

sputnik

Die Sowjetunion im Spiegel ihrer Presse *II/23* 1974 9 September

MOSKAU LÄDT
OLYMPIADE 1980 EIN

Geheimnisvolle
Linien
auf dem Globus



DIE WISSENSCHAFT AUS DER
SICHT DES FINANZEXPERTEN

IN DIESEM HEFT:
PREISAUSSCHREIBEN
1. Preis:
REISE IN DIE UDSSR



AUSTRALIEN c.-45	DXNEMARK dkr 3,70	NIEDERLANDE hfl 2,-	SCHWEIZ sfr 2,50
BELGIEN bfr 25,-	ENGLAND P. 18	ÖSTERREICH S 12,-	CSSR Kcs 6,40
BRASILIEN c.-40	FINNLAND Fmk 2,-	PAKISTAN R 2,-	UNGARN Ft 12,-
BRD DM 2,-	FRANKREICH fr 3,-	POLEN Zl 10,-	USA c.-60
BULGARIEN L.-70	KANADA c.-50	RUMKNIEN L 4,85	ARX Mis 175
DDR M 2,-	KUBA P.-40	SCHWEDEN skr 2,75	

DAS GEHEIMNISVOLLE NETZ AUF DEM GLOBUS

In der Welt der
Hypothesen

Nikolai **BODNARUK**
Aus *KOMSOMOLSKAJA PRAWDA*

Auf der Weltkarte sind Punkte und Linien eingezeichnet, die sich zu einem geometrisch regelmäßigen System zusammenfügen. Wie kam diese Zeichnung zustande? Was sagt sie aus!

Noch ist vieles unklar, doch kann man hoffen, daß sich hinter diesen „Oberflächenmustern“ tiefgründige Erscheinungen verbergen, meinen junge sowjetische Forscher, die das Porträt unseres Planeten um diese Punkte und Linien bereichert haben. Sind wir damit vielleicht schon im Besitz eines neuen Schlüssels zu seinen alten Rätseln!

„Bermudaer Teufelsdreieck“. So nennt man eine Stelle im Atlantik, an der, wie einige Fachleute versichern, schon wiederholt Schiffe und Flugzeuge auf „geheimnisvolle Weise“ verschwunden sind. Der amerikanische Forscher T. Sanderson, der nach eigenen Angaben alle diese mysteriösen Geschichten zusammengetragen hat, schreibt in seinem Buch, daß es oft nicht gelang, die Koordinaten der in Not Geratenen genau festzustellen, weil die Funkstationen im Augenblick des Unheils sicher schon nicht mehr funktionierten und so kein SOS in den Äther drang.

Das ist jedoch nicht die einzige „verhexte Stelle“. Sanderson hat festgestellt, daß es genau zehn solcher Gebiete auf der Erde gibt, wobei sie recht symmetrisch auf der Karte angeordnet sind, je fünf auf jeder Seite des Äquators.

Wenn der amerikanische Autor noch zwei hinzufügen würde, nämlich den Nord- und den Südpol, dann würde man ein ganzes System von geographischen Punkten erhalten, das sich gut in ein originelles Schema einfügt, das die sowjetischen Forscher Nikolai Gontscharow, Valeri Makarow und Wjatscheslaw Morosow aufgestellt haben. Wie ist eine solche Übereinstimmung an besonderen Punkten zu erklären? Doch gehen wir zunächst auf dieses Schema näher ein, ehe wir die Frage beantworten.

Betrachten Sie die erste Fotografie auf Seite 116: ein Globus mit weißen und schwarzen Linien. Als ob man ihn mit einem Netz überzogen hat, dazu noch mit einem doppelten. Stellen wir uns noch vor, daß wir Nähte sehen, die Teile der Erdkruste nach zwei verschie-

denen Schnittmustern verbinden. Zum ersten Schnitt mit den fünfeckigen „Flicken“: „Die Erde ist, wenn man von oben auf sie sieht, einem zwölffteiligen Lederball ähnlich“. So schrieb der altgriechische Philosoph Platon. So dachten auch die Anhänger der Lehre des Pythagoras, die behaupteten, daß „die Welt von Zahlen gelenkt“ werde.

Genau so sahen drei sowjetische Forscher unseren Planeten. Dabei ist folgender Umstand von Interesse: Zu diesem Schema gelangten sie, bevor sie sich mit den Aussagen antiker Denker vertraut gemacht hatten! Eine zufällige Übereinstimmung? Oder ein gesetzmäßiges Hinwenden zu Ideen, die schon „in der Luft hingen“?

Wie dem auch sei, das erste Erdmodell, das Gontscharow und seine Kollegen ausgearbeitet hatten, entsprach gerade einem solchen zwölffteiligen Ball aus jeweils fünfeckigen Platten (ein Dodekaeder, ein gleichmäßiger Zwölfflächener). Das zweite, präzisiertere Erdmodell war schon komplizierter. Zu dem Zwölfflächener kam ein regelmäßiger Zwanzigflächener (ein Ikosaeder, aus zwanzig dreieckigen Teilen) hinzu. Sein Abbild sehen Sie auf der Fotografie vom Globus mit dem aufgetragenen schwarzen und weißen Netz.

Doch wozu mußte man die allen bekannte Erdkugel in einen Vielflächener verwandeln?

Daß die Erde keine ideale Kugel ist, ist allgemein bekannt. Das liegt nicht nur daran, daß sie an den Polen abgeflacht ist. Es gibt noch andere Abweichungen von jener geometrischen Form, wie sie der Globus aufweist. Die waren früher noch größer, und wir wissen auch warum.

Das Sonnensystem entstand aus einer Staub- und Gaswolke, die in sich verdickende Klumpen zerfiel. Eine jede Anhäufung von Materie wurde allmählich größer, nahm nicht nur um winzig kleine, sondern auch um große Klumpen Materie zu, um solche wie Meteoriten und wahrscheinlich auch Asteroide, also kleine Planeten. Dabei glich die Erde eher einem Vielflächener als einer Kugel.

Wenn dem so ist, dann sind vielleicht noch Spuren dessen vorhanden, in versteckter Form freilich. Nun aber fragt man sich: Können diese Spuren eine ebensolche geometrische Form aufweisen wie unser „Kristall“: einen Zwanzigflächener mit einem Zwölfflächener?

Wenn ein Kristall aus einem kleinen Körnchen wächst, bewahren seine sich vergrößernden Flächen und Kanten ihre ursprüngliche Geometrie. Natürlich konnten die Erdschichten nicht im selben Maße genau einem bestimmten „Programm der Selbstkopierung“ folgen. Andererseits konnte dieser Prozeß aber auch nicht chaotisch vor sich gehen. Dieses Chaos von Zufälligkeiten, wie es auf den ersten Blick anmutet, hat seine eigenen Gesetzmäßigkeiten. Welche das sind? Antwort darauf gibt eine andere Hypothese.

Die Eisenerzlagerstätten scheinen, betrachtet man eine geologische Karte, chaotisch angeordnet zu sein. In Wirklichkeit aber stellen sie ein einheitliches globales System aus drei gigantischen Gürteln dar, behauptet Michail Kalganow, Mitglied der Kommission für die Erforschung der Produktivkräfte und der Naturschätze an der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.¹

Wirklich erstaunlich, daß Nikolai Gontscharow nichts von solchen Hypothesen wußte, als er als erster ein Erdmodell konstruierte, das mit einem Ball aus zwölf Ledersreifen Ähnlichkeit aufwies. Seine Interessen — alte Kulturen — berührten dabei keineswegs die Probleme der Geologie und Geophysik. Er arbeitete an der Kunstuniversität für Externe. Als er jedoch die Herde der alten Kulturen auf der geographischen Karte einzeichnete, wurde er intuitiv auf das Vorhandensein eines geometrisch strengen Systems aufmerksam.

Erst viele Jahre später, als ihn nämlich das Schicksal mit Valeri Makarow, einem Elektronikingenieur, und mit Wjatscheslaw Morosow, einem Bauingenieur, zusammenführte, verwandelten

¹ siehe: „Das Planeten eiserne Gürtel“, „Sputnik“ Nr. 2/1972

sich die verschwommenen Mutmaßungen in eine klare Hypothese. Viele Jahre hindurch studierten die drei jungen Forscher mit aller Gewissenhaftigkeit der Grundlagen der verschiedensten Wissenschaften, von der Archäologie bis zur Geochemie, von der Meteorologie bis zur Ornithologie, bevor sie es wagten, Fachleuten ihre „wahnsinnige Idee“ darzulegen. Diese waren bestürzt und verlegen ob der erstaunlichen Übereinstimmung in vielen Fällen.

Viele Herde uralter Kulturen hatten demnach keinen zufälligen Standort gehabt, sondern lagen genau an den Knotenpunkten dieses Systems. So war es mit der Induskultur von Mohendoscho-Daro, mit Ägypten und mit der Nordmongolei, mit Irland und mit der Osterinsel, mit Peru und mit Kiew, der „Mutter der russischen Städte“...

Zugegeben, da waren noch „weiße Flecke“ in diesem System, doch nahm ihre Zahl mit der Zeit immer mehr ab.

In den letzten Jahren wurden sensationelle archäologische Funde gemacht. In Indochina stellte man Spuren einer sehr alten Kultur (7000 Jahre v. u. Z.) fest. Dort hatte man schon 2000 Jahre eher als im Mittleren Osten, der bisher als die Wiege der Menschheit galt, Ackerbau getrieben. Immer neue Entdeckungen fügten sich in dieses System ein. Auch die Lagerstätten von Naturschätzen. Betrachten Sie einmal die Karte: Die „Naht“ entlang, wo die gigantischen dreieckigen „Platten“ zusammenstoßen, erstrecken sich die Erdölgebiete Nordafrikas und des Persischen Golfs. Dasselbe ist in Amerika, von Kalifornien bis Texas, zu beobachten. Sehen Sie sich einmal die Knotenpunkte des doppelten Netzes näher an: der überaus reiche Süden Afrikas, die Lagerstätten in Cerro de Pasco (Südamerika), ferner in Alaska und in Kanada; der unterirdische Erdöl- und Gasozon Westsibiriens und vieles andere.

Auch hier gibt es „weiße Flecke“. Doch erwarten die Menschheit vielleicht gerade hier Funde größten Ausmaßes? Natürlich ist nicht überall ein solcher

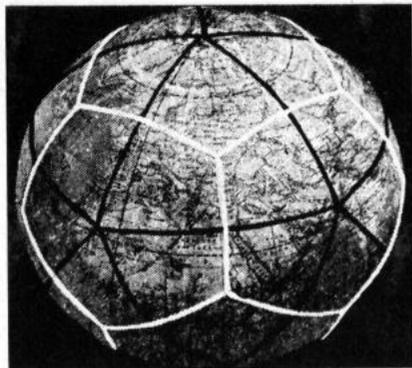
Zusammenhang zu verzeichnen. Doch kommt er allzu häufig vor, als daß diese Erscheinung rein zufällig wäre. Übrigens sind Abweichungen von dem geometrisch strengen Schema ganz und gar verständlich, ändert sich doch auch unser Planet und setzt sich doch auch die Bildung von Naturschätzen fort.

Die besonderen Linien und Punkte auf dem Schema erscheinen nur auf den ersten Blick spekulativ zu sein. Dabei zeigen sie reale geologische Bildungen an.

Wenn die Erdrinde tatsächlich an einen Parkettfußboden aus riesigen Platten erinnert, müssen die „Nahtstellen“ zwischen ihnen doch irgendwie herauszufinden sein. Und so war es auch: Die Kanten beider Vielfläche fielen mit vielen mittelozeanischen Schwellen zusammen, die in letzter Zeit entdeckt wurden, mit Bruchstellen der Erdrinde, mit tektonisch aktiven Zonen, in denen Verschiebungen, Hebungen und Senkungen von Erdschichten und eine intensive seismische und vulkanische Tätigkeit zu beobachten sind.

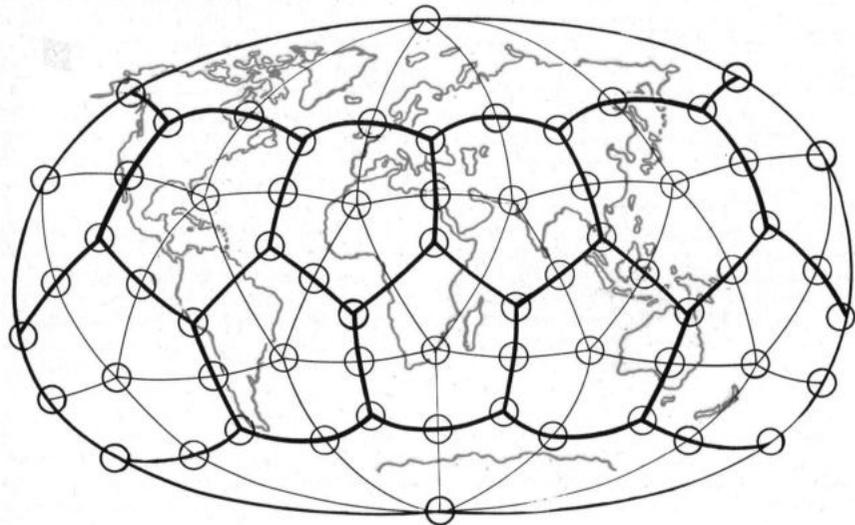
An den Spitzen der Vielflächer erwiesen sich Zentren der größten bekannten Magnetanomalien, Zentren minimalen und maximalen atmosphärischen Drucks, Stellen, wo Wirbelstürme entstehen. Viele Luftströmungen zügelten ständig die Nahtstellen entlang. Bei einigen Knotenpunkten entstehen gigantische Wirbel von Meeresströmungen, andere liegen in Gebieten, die die größte Sonneneinstrahlung aufweisen. Ist hier vielleicht die Lösung jener Rätsel zu suchen, die T. Sanderson bewegt haben?

Bekanntlich heißen Magnetanomalien deshalb so, weil sie den Kompaßzeiger von der normalen Richtung abweichen lassen. Dieselbe Wirkung haben auch Magnetstürme, die durch eine erhöhte Sonnenaktivität hervorgerufen werden. Diese bringt die elektrische Aufladung der atmosphärischen Schichten durcheinander, wodurch die Funkverbindung gestört wird. So hat die bildliche Darstellung „verhexte Stelle“ durchaus nichts mit Mystik zu tun, sondern ist aufgrund eines ganzen Komplexes von



Die Erde ist keine Kugel, sondern ein Vielflächler, eine Kombination aus Dodekaeder [weiße Linien] und Icosaeder [schwarze Linien]. Dieses Modell unseres Planeten schlagen die sowjetischen Wissenschaftler Gontscharow, Makarow und Morosow vor.

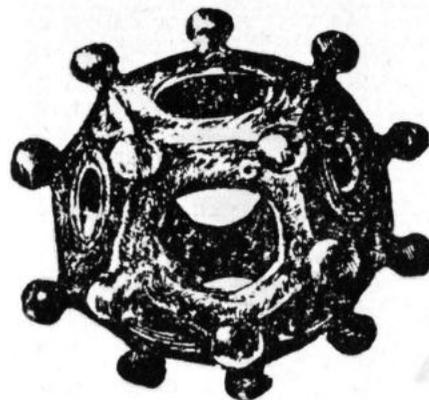
Die besonderen Punkte und Linien, die die sowjetischen Forscher auf der Karte ausgemacht haben, könnten als Schlüssel zu einigen Geheimnissen der Erde dienen.



geophysikalischen Erscheinungen vielmehr ein Aufgabengebiet der Wissenschaft. So können die atmosphärischen Störungen selbst die modernste Funk- und Navigationstechnik ausschalten, die Winde, Strömungen und Wellen Schiffe und Flugzeuge spurlos verschwinden lassen.

Es ist klar, daß keinerlei Hypothese zu einer endgültigen Klärung der Frage führt, hier wird nur vermutet. Wenn das Bild, das man sich macht, der Wirklichkeit nahe kommt, hilft das Schema gleich einer Lotenkarte, auf der Riffe und Untiefen verzeichnet sind, Katastrophen aus dem Wege zu gehen.

Betrachten Sie bitte die letzte Zeichnung. Sie sehen einen archäologischen Fund. 30 dieser seltsamen Goldgegenstände fand man in Vietnam und einen bronzenen in Frankreich. Ihr Verwendungszweck ist den Wissenschaftlern unbekannt. Die einen sagen, es handle sich um einen Gegenstand astrologischer Symbolik, andere, um eine Vorrichtung für astronomische Berechnungen, die man zur Aufstellung des Kalenders benötigte. Gontscharow, Makarow und Morosow sehen die Dinge anders. Zu auffällig sind nach ihrer Meinung diese Gegenstände ihrem Erdmodell ähnlich. Aber wie kam es zu



Eine merkwürdige Übereinstimmung: Ausgrabungsfunde aus dem Altertum (Foto) erinnern an das allerneueste Erdmodell, das auf modernsten Vorstellungen von unserem Planeten beruht.

dieser Ähnlichkeit schon zu so früher Zeit?

Analogien sind tückisch, doch erinnern wir uns: Der Begriff „Atom“ entstand bereits in der Antike, lange bevor er seinen heutigen physikalischen Sinn erhielt. Und zum heliozentrischen System, nach dem die Sonne und nicht die Erde der Mittelpunkt des Universums ist, gelangte man 19 Jahrhunderte vor Kopernikus. Diese von dem altgriechischen Astronomen Aristarch von Samos aufgestellte Hypothese wurde von den Zeitgenossen abgelehnt, weil sie ihnen als zu gewagt und als wahrhaft „wahn-sinnige Idee“ erschien. So triumphierte das geozentrische Modell Ptolemäus', der die Erde und nicht die Sonne zum Mittelpunkt des Weltalls erklärte. Übrigens ist auch diese Weltversion erst nach kühnen Überlegungen zustande gekommen, und zwar durch die Vorstellung, daß die Erde, die sich zu jener Zeit fast alle als Fläche vorstellten, kugelförmig sei.

Schwer zu sagen, wie Platon zu seinem Erdschema kam, das ja einem Ball aus zwölf Streifen gleicht. Damals wußte man noch nichts von den mittelozeanischen Schwellen, nichts von

Magnetanomalien, nichts davon, wie die Sonnenenergieströme oder die Bodenschätze verteilt sind. Und dennoch...

Als Gontscharow, Makarow und Morosow ornithologische Karten studierten, stellte es sich heraus, daß sich in ihr System auch die wichtigsten Überwinterungsgebiete der Vögel einfügten. Das Verhalten der Vögel, ihre Wanderungen konnten durchaus schon im Altertum das Objekt von Beobachtungen gewesen sein.

Wenn von der Eiszeit die Rede ist, die vor 10 000—15 000 Jahren zu Ende ging, erinnern die Spezialisten gewöhnlich an die „Zufluchtsorte des Lebens“. Auf dem Gebiet der UdSSR sind zum Beispiel drei solcher Gebiete entdeckt worden, wo das Leben vor dem verheerenden Eis Rettung fand. Auch sie befinden sich dort, wo sich die Gitterlinien kreuzen. Von solchen Gebieten können durchaus die antiken Naturphilosophen gewußt haben, ebenso von Überlieferungen, die bis in die Höhlenzeit der Menschen zurückreichen.

Man hat Gontscharow, Makarow und Morosow auf Sitzungen wissenschaftlicher Gesellschaften angehört. Wie bei jeder beliebigen Diskussion war auch Kritik zu hören, zuweilen sogar scharfe Kritik, doch war sie im allgemeinen wohlwollenden Charakters. Der Disput geht weiter, und man muß sagen, daß er ernsthaft geführt wird, ohne mit den gestrigen „Neulingen“ Nachsicht zu haben. Übrigens wird in offiziellen Gutachten das wirklich fundierte Wissen der drei jungen Männer auf den verschiedensten Gebieten hervorgehoben, des Kunstforschers, des Elektronikingenieurs und des Bauingenieurs, die sich an eine so vielseitige und schwierige Aufgabe herangewagt haben.

Natürlich halten selbst die drei jungen Forscher dieses Thema nicht für erschöpft und arbeiten weiter an ihrer Hypothese, wobei sie Kritik berücksichtigen und immer neue Informationen zusammentragen. Doch wer weiß? Vielleicht erfährt sie eine noch überzeugendere Bestätigung, wie das gerade mit „wahnsinnigen Ideen“ schon so oft der Fall gewesen ist?